



Gibt es ein Leben nach der GOZ-Novelle?



Ich erinnere mich noch gut an diejenigen meiner Vorfahren, die auch Zahnarzt waren. Noch lange vor irgendwelchen Gedanken über eine persönliche Berufswahl fiel mir auf, dass es für Zahnärzte im Vergleich zu den anderen Beamten der Familie arbeitszeittechnisch paradiesisch zuging. Irgendwie schien Opa mehr zu Hause als bei der Arbeit zu sein. Die Praxis schien gut zu laufen – objektive Fakten sind mir unbekannt – und niemand schien unter Mittelknappheit zu leiden. Sehr gut entsinne ich mich auch des neiderfüllten Ärgers meines Vaters (Beamter) in Bezug auf den Wohlstand durch gefühltes Nichtstun, den die Zahnärzte (jawohl, alle!) so genießen durften. Objektiv gesehen erschien alles in Ordnung zu sein, bis ein Herr Blüm 1986 die Gesundheit in Deutschland reformierte. Da eine ja eigentlich keine Reform ist, taten es ihm viele danach gleich. Das Ziel war und ist immer dasselbe: Ein hohes Niveau der Versorgung soll auf einem niedrigen Kostenniveau realisiert werden. Im Übrigen beschneidet man ja eine Berufsgruppe, die es, siehe oben, auch offensichtlich gut ertragen kann.

Nun ist das letzte Exemplar in der langen Kette der Änderungen in Sachen Vergütung auf den Markt geworfen worden. Auch dieses Mal herrschte große Nervosität und hektische Betriebsamkeit. So gab es, als GOZ noch HOZ hieß, bereits kostenpflichtige Kurse, die einem noch vor dem Gesetzgeber klarmachen wollten, wie denn in Zukunft Geld zu verdienen sei. Es zeigte sich, dass diese Kurse nur dem Veranstalter nutzten: Sie brachten Geld in die Kasse. Dem Zahnarzt nutzten sie nichts, er verschwendete nicht nur Geld, sondern auch etwas viel Wertvolleres: Zeit und Nerven.

Da sie nun einmal da ist, die neue Gebührenverordnung, wird man sich nach ihr richten müssen. Wie so oft wird erst die Zeit zeigen, was sich nun genau wie auswirkt. Erst die Zeit und die Anwendung der neuen Verordnung werden Defizite, aber vielleicht auch Vorteile offensichtlich machen. Es wäre schade, wenn die Teilnahme an Veranstaltungen selbsternannter GOZ-Auguren den Praktiker davon abhielten, fachliche Fortbildungen zu besuchen. In erster Linie schreibt uns das Gesetz zur Ausübung der Zahnheilkunde nämlich die fachlich korrekte Behandlung der Patienten vor, und nicht die sachlich korrekte Gewinnoptimierung.

Dass nur getroffene Hunde bellen, weiß schon der Volksmund. Von daher möchte ich dazu animieren, mit der gebotenen Professionalität die unvermeidbaren Dinge zunächst zu akzeptieren und in Ruhe auszuwerten. Also empfehle ich, die unmittelbaren Anstrengungen in Sachen GOZ zunächst auf die Umsetzung der „neuen“ Ziffern in der eigenen Praxis zu beschränken, Informationen zu sammeln und Änderungswünsche später strukturiert und konzentriert an den richtigen Stellen anzubringen.

Mit der so gesparten Zeit gibt es wieder mehr Möglichkeiten zur fachlichen Fortbildung, die daraus resultierende bessere Behandlung unserer Patienten wird sich auch wieder an anderer Stelle positiv bemerkbar machen. Vergessen Sie die GOZ nicht, aber legen Sie sie für den Moment zur Seite und genießen das Leben danach mit der aktuellen Ausgabe der Kieferorthopädie.

Prof. Dr. Jörg Lisson